

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 37

Artikel: "Den Rechtsvortritt beachten"
Autor: Raschle, Iwan / Stamm, Peter / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«DEN RECHTSVORTRISS BEACHTEN»

VON IWAN RASCHLE UND PETER STAMM

KLIBY: Liebi Gescht...

CAROLINE: Sali zäme!

KLIBY: Aber CAROLINE! Das kannst du doch nicht, so direkt sein ...

CAROLINE: Das war der Badwart auch, als er mit mir schimpfte, weil ich ins Bassin pislet habe.

KLIBY: Aber das machen doch alle.

CAROLINE: Aber nöd vom Schprungbrätt.

Alle lachen herzlich.

KLIBY: Mit diesem kleinen Spass möchte ich den heutigen Abend eröffnen, liebi jungi Lüüt diehei und do im Studio. Ich freue mich, den heutigen Nationalen Frühschoppen moderieren zu dürfen, nachdem Wysel Gyr in der letzten Sendung...

REGIE: Herr Kliebenschädel, äh, KLIBY, bitte!

CAROLINE: Ich ha der's doch gseid, KLIBY, und de Samichlaus...

KLIBY: Danke, CAROLINE, also mir redet heute über die Jugend.

CAROLINE: Über mi, gäll, und über mini Gspänli, die mit de läässige Chleidli und de Nuggi i de Schnorre...

KLIBY: Aber, aber, CAROLINE. Wir reden doch über die Jugendlichen, die sich amüsieren wollen.

CAROLINE: Aber die nämed Droge.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Ja, das habe ich auch gelesen im *Bündner Tagblatt*, dem vom Herr Blocher.

PAUL XAVER WENIGER: Alles Drögeler.

POLO HOFER: Stuss. Ich habe immer gekifft und tue es auch heute noch. Und ich bin immer noch... äh, was wollte ich jetzt gerade sagen, also, ich meine, ich bin ich, immer noch, äh, EMILIE LIEBERHERR: ...jung, gell, Sie sind ja auch so ein richtiger Jungebliebener, ein Panther sozusagen – wie ich.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Man kann auch ohne Drogen lustig sein. Mein Mann kann auch lachen, wenn er Rimuss trinkt.

PAUL XAVER WENIGER: Ja, gäll CAROLINE, ins Schwimmbad gehen ohne Badhösli ist auch lustig.

KLIBY: ?

EMILIE LIEBERHERR: Wir sind in der Pfadi auch immer im See baden gegangen.

PAUL XAVER WENIGER: Ohni...

CAROLINE: Also, da habe ich im Chindsgi einen schönen Witz gehört: Frau Hösli hat Herrn Ganzohni geheiratet, und dann steht auf dem Türschild...

WOLFGANG HAAS: Also, solange man richtungsgetrennt... also geschlechtergetrennt baden geht, darf es auch mal ohne Hösli sein. Adam war schliesslich auch nackt.

PAUL XAVER WENIGER: Nur nöd zum andern Ufer schwimmen, gäll, Herr Haas.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Eminenz, bitte.

WOLFGANG HAAS: (*errötet*) Danke, Frau Zinsli-Zinsli.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Sie können Schwester zu mir sagen.

POLO HOFER: Also...

KASPAR VILLIGER: Wir müssen zu neuen Ufern aufbrechen. Und die neuen, anderen Ufer sind nicht immer jene, die wir als anders empfinden, Herr Weniger.

WOLFGANG HAAS: Schön gesagt, Eminenz.

POLO HOFER: Bundesrat reicht, glaube ich.

MARIA WALLISER: Also ich...

EMILIE LIEBERHERR: Ich finde es nicht schön, Herr Polo, wenn man uns Politiker immer abemacht. Die Sozis machen immer alles runter. Dabei sind wir Bundesräte, nicht wahr, Herr Villiger, also ich meine...

POLO HOFER: Sie sind doch Sozialdemokratin.

EMILIE LIEBERHERR: Ich war es, Herr Hofer, ich war es. Ich weiss, wänn gnueg isch.

PAUL XAVER WENIGER: Ach, wir Fahrlehrer müssen auch einiges hören. Und als engagierter Schafzüchter...

POLO HOFER: Aber die Fahrlehrer wissen wenigstens, wo's langgeht.

MARIA WALLISER: Und als Schafzüchter wissen Sie das sicher auch, gell, Herr Weniger. Mein Vater hat Kälbli aufgezogen.

KLIBY: Wir sind nicht beim Tierreport, Frau Walliser. Wie halten Sie es denn mit der Jugend, Herr Weniger?

PAUL XAVER WENIGER: Jungi Meitli sind wie jungi Schöffli.

CAROLINE: Da isch denn schön. Schöffli brünzlet au...

KLIBY: CAROLINE, bissoguett, mer sind nöd bim Dunnschtijsjass.

REGIE: Und mer redet Hochtütsch, KLIBY.

KLIBY: Aber de Wysel hed...

REGIE: Gar nichts hat der. Wir sind hier nicht volksdümlich, sondern live und eine Diskussionssendung.

CAROLINE: Tschumpelhund, äh, Tschuldigung. Fertig gjassed, sagen die Scheffen.

POLO HOFER: Der Adam hat ämel auch ein gutes Blatt gebraucht.

PAUL XAVER WENIGER: Stimmt. Und Jasssen ist sowieso etwas, das aus dem Volch kummt. Ich jasse immer mit meiner Frau und meinen Töchtern. Nur die jungen Meitli wollen nichts davon wissen im Auto.

POLO HOFER: Sie kennen ja sicher noch andere Schpili...

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Mein Mann jasst auch immer im Auto, wenn wir vor dem Gotthard im Stau stehen.

KASPAR VILLIGER: Spiele sind ein wichtiges Ventil. Im Spiel können wir andere Verhaltensregeln erproben, und wir können lernen, dass die Realität viele Facetten hat.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Ja, die Fasnacht, da gehe ich auch immer gerne hin.



PAUL XAVER WENIGER: Zum unter dem Hag Hindurchzufressen, gell, Frau Zinsli. Da hat's noch was anderes als Cousins.
SABINE ZINSLI-ZINSLI: (errötet)

WOLFGANG HAAS: Das ist schon in Ordnung, Schwester. Ich habe gerade gestern im Fürstentum eine solche Hochzeit bewilligt. Ich meine: Wenn ein junger Mann keine andere Frau findet, wieso nicht?

EMILIE LIEBERHERR: Die Jugend braucht eben Perspektiven, gell, Herr Haas?

MARIA WALLISER: Ja. Schauen Sie, ich bin im Toggenburg aufgewachsen. Da gibt es viele, die untereinander heiraten müssen. Aber dafür bleiben sie im Tal, und das ist ja auch wichtig.
KLIBY: Aber Sie sind ja ausgezogen in die weite Welt.

CAROLINE: Hesch au scho z'America vom Schprungbrett...?
MARIA WALLISER: Ich bin Schii gefahren, CAROLINE. Ja, ich bin in die Welt hinaus, aber ich wohne immer noch in der Schweiz, und ich bade in Bad Ragaz, regelmässig.

CAROLINE: ...dann kannst du dort vom Schprungbrett...

MARIA WALLISER: Weisch, CAROLINE, ich habe auch ein kleines Meitli. Aber das sagt nicht so wieschti Sache.

CAROLINE: Dem langt aber auch der Bappi nicht unters Röckli.

KLIBY: Also, CAROLINE. Das ist ja nur zu deinem Besten.

WOLFGANG HAAS: Das sage ich meinen Ministranten auch immer.

PAUL XAVER WENIGER: Und ich meinen Schäfli.

POLO HOFER: Sie sind halt auch eine Art Bischof, als Fahrlehrer und Hirte, gell, Herr Weniger.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Aber er ist nicht heilig.

PAUL XAVER WENIGER: Und auch nicht keusch.

EMILIE LIEBERHERR: Es wird zuviel über Sex gesprochen...

POLO HOFER: ...und zu wenig gehandelt.

EMILIE LIEBERHERR: ... das macht die Erotik kaputt.

PAUL XAVER WENIGER: Erotik?

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Also, bei uns in Domat-Ems gibt es auch so einen Esoterikzirkel. Aber davon halte ich nichts. Und es verwundert mich, Frau Lieberherr, dass Sie als frühere Sozialministerin so etwas sagen.

POLO HOFER: Was soll denn daran falsch sein?

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Weil es nicht christlich ist, oder, ich meine, das ganze Esoterikzütügs und so.

POLO HOFER: Aber wir reden doch von Sex, Frau Zinsli, verschtoosch, bumse und vögle, säged Ihr dem nöd eso?

WOLFGANG HAAS: Er weiss nicht, was er spricht, Schwester, höre Sie nicht hin.

PAUL XAVER WENIGER: Momoll, er weiss es schon. Und es ist schon richtig. Die Jugend will, dass wir eine klare Sprache sprechen, gell, Frau Lieberherr.

EMILIE LIEBERHERR: Ja, und die alten Leute wollen das auch. Aber das mit dem Sex ist schon es Zütügs, ich meine...

KASPAR VILLIGER: Es wird einfach zu viel geredet. Und zu wenig gesprochen.

POLO HOFER: gerockt.

CAROLINE: Aber i, aber i, aber i han es Röckli aa.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Jeemerli, isch es nöd härzig.

PAUL XAVER WENIGER: Jungi Meitli!

POLO HOFER: Mhm.

KLIBY: Wir wollen nochmals zum Thema zrugkommen, die Regie hat es mir schon einige Male auf den Kopfhörer gefunkt (schaut böse zum Regieraum). Also, wegen der Jugend.

PAUL XAVER WENIGER: Dann habt Ihr jetzt auch Funk beim Fernsehen? Wie die Taxischaffüre?



KLIBY: Ja, aber wir sollten jetzt wirklich, es ist wegen dem Honorar, oder.

WOLFGANG HAAS: Die Jugend ist wichtig für uns. Wir müssen säen, um zu ernten.

EMILIE LIEBERHERR: Dumms Zütüg, wir waren alle auch einmal jung und buschper, aber jetzt sollte es auch einmal um die Älteren gehen, um die Chrampfer, oder.

POLO HOFER: Chrampfer isch guet.

MARIA WALLISER: Die Jungen chrampfen auch, Frau Stadträtin. Ich zum Beispiel habe damals...

POLO HOFER: Viel Chöle verdient.

KASPAR VILLIGER: Ich auch.

WOLFGANG HAAS: Geld ist nicht aller Arbeit Lohn, mein Sohn.

KASPAR VILLIGER: ?

EMILIE LIEBERHERR: Und der Fünfer ist heute auch nicht mehr wert, was er einmal war.

PAUL XAVER WENIGER: Das ist wahr. Aber meine Fahrstunden sind immer noch verhältnismässig billig. Ich bin nur von 30 auf 75 Franken aufgegangen in den letzten Jahren.

KLIBY: Ist ihr Opferstock auch voller geworden, Hochwürden?

WOLFGANG HAAS: Nun, die Zürcher haben sich ja ziemlich

gegen meine Wahl gesträubt, das hat Uns natürlich schon getroffen... finanziell, aber dann sind Wir im Fürstentum tätig geworden... finanziell...

KLIBY: Das heisst?

WOLFGANG HAAS: Nun, äh, wir haben ein wenig investiert, Geld angelegt. Leider ist uns der starke Franken aber dazwischengekommen, und nun hoffen wir einfach auf die Güte des Herrn. Und auf einen starken Dollar.

KASPAR VILLIGER: Das sagt der Noldi auch immer zum Stich. Aber der ist halt ein Sozi.

POLO HOFER: Die Sozis sind schon recht.

EMILIE LIEBERHERR: Mir jedenfalls waren sie nicht rechts genug.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Ist es wahr, Heiliger Vater, dass die Sozis alle heidnisch sind?

WOLFGANG HAAS: Nun, meine Tochter, das ist wohl so.

EMILIE LIEBERHERR: Früher waren sie besser. Als ich noch in der Partei war, war das Niveau entschieden höher.

POLO HOFER: Da waren Sie noch jung, nicht?

EMILIE LIEBERHERR: Ich bin es immer noch.

CAROLINE: Chunsch mit mir denn emol go bädele?

KASPAR VILLIGER: Ich finde auch, dass man jung bleiben kann, wenn man jung bleiben will.

POLO HOFER: Eigentlich sind wir die wirklich Jungen.

MARIA WALLISER: Ja, mir gefallen Ihre Platten auch.

POLO HOFER: Danke.

WOLFGANG HAAS: Ich bin ein grosser Freund der Musik.
PAUL XAVER WENIGER: Dann kann der Herr Polo ja mal bei Ihnen spielen.

POLO HOFER: Kann er, aber will er nicht.

WOLFGANG HAAS: Mit diesem Lied vom Kiosk haben sie uns Katholiken aus dem Herz gesprochen, Herr Polo. Von überall kommen Forderungen, und dabei müssen wir unsere Franken selbst zusammenhalten.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Ja. Ich schaffe ja auch auf dem Kiosk. Und da ist es wirklich schlimm. Die alten Leute müssen jeden Franken zusammenraffen für den Seniorenexpress, während die Jungen sinnlos chrömlen und Pornoheftli kaufen wie das Bravo und so.

POLO HOFER: Also, das Bravo lese ich auch. Und das ist überhaupt nicht Porno.

MARIA WALLISER: Ja, ich lese es auch.

PAUL XAVER WENIGER: Ich auch.

WOLFGANG HAAS: Meine Ministranten lesen es auch, und ich schaue manchmal gerne hinein. Die Jugend ist halt so. Wir müssen sie nur zu führen wissen. Aber was dieser Doktor Sommer...

PAUL XAVER WENIGER: Das mache ich auch mit meinen Meitli. Sie müssen lernen, die Spur zu halten. Und den Rechtsvortrag, den müssen sie beachten, das ist huere wichtig.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Den Rechtsvortrag müssen auch die Linken beachten.

CAROLINE: ...und kei Zältli vo de böse Mane nä, gäll, Kliby.

POLO HOFER: ...und nöd mit de böse Mane puurezmörgele, CAROLINE.

EMILIE LIEBERHERR: ...und immer den alten Leuten den Vortrag lassen, mit dem Velöli.

PAUL XAVER WENIGER: ...und vor den Fahrlehrern Respekt haben.

WOLFGANG HAAS: ...und regelmässig in die Beichte gehen.

MARIA WALLISER: ...und jeden Morgen kalt duschen.

EMILIE LIEBERHERR: ...und zfride si, mit däm was me hät.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: ...und nöd is Bassin bisle.

POLO HOFER: ...und nöd vor em Zmorge kiffe.

PAUL XAVER WENIGER: Sauber blibe.

MARIA WALLISER: Xund.

EMILIE LIEBERHERR: Lieb si.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Nach em Ässe Zäh butze.

KLIBY: Danke, danke, liebe Gesprächsteilnehmer. Ich sehe, wir haben da einen ganzen Katalog von guten Vorschlägen, wie unserer Jugend zu helfen ist. Nun, liebe junge Burschen und Mädels, liebi CAROLINE, wenn ihr euch recht fleissig bemüht, diesen Ratschlägen nachzuleben und eure Eltern und Lehrer ehrt, dann habt ihr bald keine Probleme mehr, und dann haben auch wir keine Probleme mehr mit euch. Ich danke Pepsi Cola, dem Schweizerischen Bankverein, der Swissair und Pampers (CAROLINE kichert neckisch) für die freundliche Unterstützung dieser Sendung. Wir sehen uns wieder am nächsten Mittwoch, wenn wir mit dem Jassposchtauto z'Gascht sind in Märwil. Bis dahin wünsche ich allen lieben Frauen und Mannen diehei und im Studio: gueti Trümpf und Stich, und nun sagen wir nur noch...

CAROLINE: Ade, ade (fuchelt wild in der Gegend herum).